

Das Zitat



«So konnten sie sich die Tränen trocknen. Ich bin immer siegessicher.»

Der Udligenswiler FDP-Nationalrat Peter Schilliger siegte in Adligenswil mit einer lokalen Auswahl gegen ehemalige Nati-Spieler und gab danach den grossen Tröster. 16

Schwerzmann erneut belastet

LUZERN Die Analyse über die Internetnutzung von Kantonsangestellten war unzulässig, schreibt der Datenschützer. Zudem stellt sich die Frage: Was wusste Schwerzmann?

YASMIN KUNZ
yasmin.kunz@luzernerzeitung.ch

Heute tritt der Luzerner Finanzdirektor Marcel Schwerzmann (50) vor die Medien. Er wird über die Ergebnisse des Untersuchungsberichts des Zuger Anwalts Oliver Sidler informiert, der die Vorgänge rund um die sogenannte Webgate-Affäre untersucht hat. Im März war bekannt geworden, dass Luzerner Kantonsangestellte das Internet am Arbeitsplatz in grossem Umfang für private Zwecke nutzten. Unter anderem wurden auch Pornoseiten aufgerufen (unsere Zeitung berichtete). Brisant: Kurz vor dem heutigen Termin gerät Schwerzmann in Bedrängnis. Denn auch der Luzerner Datenschutzbeauftragte Reto Fanger hat die Vorgänge untersucht. Und

just gestern hat der «Sonntagsblick» Details aus dem neunseitigen Bericht von Fanger veröffentlicht. Der Datenschützer kommt zum Schluss: Die Resultate der Analyse über die Internetnutzung von Kantonsangestellten sind auf illegalem Weg zu Stande gekommen.

Weitergabe der Daten «unzulässig»

In dem unserer Zeitung ebenfalls vorliegenden Bericht schreibt Reto Fanger: «Mit der Protokollierung der IP-Adressen wurde nicht nur die Informatikmittelverordnung, sondern auch das Datenschutzgesetz verletzt.» Fanger erklärt in seinem Bericht, dass eine derartige Analyse nur mit anonymisierten Daten – also Daten ohne personenbezogene Merkmale – erfolgen dürfe. Auch die Weitergabe dieser Daten an die externe Beratungsfirma Clareo AG ist gemäss Fanger unzulässig. Grund: Bei IP-Adressen handelt es sich nicht nur um technische Angaben, sondern auch um Personendaten. Und damit hatten Externe Zugriff auf höchst sensible Daten, denn sie wussten exakt, welche Person welche Internetseiten wann aufgerufen hatte, heisst es im Bericht weiter. Das Ausmass wird vor allem deutlich, wenn man die Datenmenge betrachtet: Der Clareo-Geschäftsführer

Hans-Peter Krummen bestätigte gegenüber Fanger den Erhalt von rund 534 Millionen Datensätzen mit IP-Adressen, die ihm mittels Post auf einer CD-ROM zugestellt wurden. Wie Quellen aus dem Umfeld der Dienststelle Informatik gegenüber unserer Zeitung ausführen, wird eine solche Protokollierung als heikel betrachtet. Es sei nun zu prüfen, ob die betroffenen Mitarbeiter juristisch dagegen vorgehen könnten.

Hier gerät wiederum Marcel Schwerzmann unter Druck: Denn die Protokollierung der IP-Adressen soll gemäss Bericht «offenbar» auch dem Finanzdepartement, also auch Schwerzmann, bekannt gewesen sein.

Vereinbarungen nur mündlich?

Fanger prangert in seinem Bericht ausserdem an, dass die Aufträge an die externe Firma lediglich mündlich erteilt wurden. So seien mutmasslich «die meisten der aufgeführten Mindestinhalte wohl nicht einmal mündlich besprochen, geschweige denn rechtlich verbindlich mit der Clareo AG vereinbart» worden. Damit sei das sogenannte Schriftformerfordernis im Informatikgesetz nicht erfüllt. Dieses besagt, dass bei einer Auslagerung der Untersuchung

an eine Privatfirma eine schriftliche Vereinbarung getroffen werden muss, die unter anderem Inhalte der Dienstleistung, Wahrung des Amtsgeheimnisses, Zugriffs- und Zutrittsrechte festhält.

Dass jetzt wiederum – ausgerechnet vor der heutigen Medienkonferenz – heikle Details öffentlich werden, scheint kein Zufall zu sein. Erstmals publik wurde die Webgate-Affäre kurz vor den Regierungsratswahlen vom 29. März. Der parteilose Schwerzmann musste in den zweiten Wahlgang. Ihm wurde unter anderem vorgeworfen, die Resultate der Analyse seinen Regierungskollegen verheimlicht zu haben. Bereits im März wurde die Webgate-Affäre via «Sonntagsblick» bekannt.

Es wird weiter protokolliert

Trotz der Vorwürfe und Untersuchungen: Fanger geht davon aus, dass die Informatikabteilung weiterhin die IP-Adressen protokolliert. Damit verletze sie «weiterhin systematisch» die Informatikmittelverordnung wie auch das Datenschutzgesetz. Er fordert deshalb den Regierungsrat auf, «die Verstösse» zu beseitigen. Sowohl Reto Fanger als auch Marcel Schwerzmann waren gestern für eine Stellungnahme nicht erreichbar.

Luzerner Studenten wollen mit Elektro-Rennauto siegen

HOCHSCHULE Luzerner und Zürcher Studenten wollen mit ihrem Elektro-Rennauto ihre internationalen Erfolge fortsetzen. Jetzt ist der neue Wagen «Flüela» startklar.

Dieses Studentenprojekt ist eine Erfolgsgeschichte: Seit 2010 baut der akademische Motorsportverein Zürich Rennautos mit Elektromotoren. Das Schweizer Team, bestehend aus 30 Studenten der ETH Zürich und der Hochschule Luzern – Technik & Architektur, nimmt an internationalen Rennen, der sogenannten Formula Student, teil. Über 100 Teams messen sich an den Wettkämpfen, auch auf bekannten Rennstrecken in England (Silverstone), Deutschland (Hockenheimring), Österreich (Spielberg) und Spanien (Circuit de Barcelona-Catalunya). Dabei gewinnt nicht einzig das schnellste Auto, sondern jenes mit dem besten Gesamtpaket. Kriterien sind unter anderem Konstruktion, Design sowie Finanzierung.

Die Bilanz: Die Schweizer führen die Welttrangliste der Formula Student an. Mit dem Vorgängerwagen «Grimsel» siegte man im letzten Sommer auf dem Spielberg, in Barcelona und Hockenheim. Und im November gelang der Weltrekordversuch: In 1,785 Sekunden und 26 Metern beschleunigte «Grimsel» von 0 auf 100 Kilometer pro Stunde und ist somit das Elektroauto mit der besten Beschleunigung.

Neues Auto ist 5 km/h schneller

An diese Erfolge wollen die Luzerner und Zürcher Studenten nun anknüpfen. Vergangene Woche wurde die neueste Generation, das Rennauto «Flüela», der Öffentlichkeit präsentiert. Im Vergleich zu seinem Vorgänger konnte die Höchstgeschwindigkeit um 5 auf 120 Kilometer pro Stunde gesteigert werden, trotz höherer Sicherheitsanforderungen blieb das neue Auto (168 Kilogramm/200 PS) gleich schwer. Die Kosten werden ausschliesslich durch Sponsoren getragen.

Vier Luzerner Studenten haben im Rahmen ihrer Industrie- und Bachelorarbeit an diesem Rennauto getüftelt. Im ersten Semester wurde das Konzept ausgearbeitet, im zweiten Semester das Fahrzeug gebaut. Und somit ist auch klar, dass hier ein besonders grosser Aufwand nötig war. «Ich habe oft sieben



Rollout im Windkanal des Formel-1-Rennstalls Sauber in Hinwil ZH: 30 Studenten der ETH Zürich und der Hochschule Luzern präsentieren das neue Elektro-Rennauto «Flüela».

PD

Tage die Woche gearbeitet», sagt etwa der Elektrotechnik-Student Michael Fallegger (23) aus Giswil. Und sein Teamkollege Michael Müller (26) aus Möhlin AG: «Im zweiten Semester arbeitete ich auch übers Wochenende. Immer wenn ich wach war, habe ich an das Auto gedacht.»

Gute Job-Chancen für Studenten

Trotzdem hat sich der Aufwand gelohnt, da sind sich beide HSLU-Studenten einig: «Ich habe so viel gelernt in dieser Zeit», sagt Fallegger. Und Müller ergänzt: «Grossartig ist auch die Kameradschaft. Wir werden an den Rennen dabei sein, das ist der Lohn für unseren Einsatz.» Dort nämlich trifft man sich nach den Wettkämpfen im Zeltlager mit anderen Teams. «Wir können miteinander fachsimpeln und schauen, wie die anderen bestimmte technische Probleme gelöst haben», erklärt Müller.

Sicherlich ist das Projekt für die Studenten ein guter Leistungsausweis. Michael Fallegger zum Beispiel hat soeben eine Zusage für einen Job nach dem Studium erhalten. Er ist überzeugt:

«Meine Mitarbeit am Rennauto-Projekt hat mir viele Türen geöffnet.»

MICHAEL FALLEGGER,
STUDENT HOCHSCHULE LUZERN

«Das habe ich auch diesem Projekt zu verdanken. Meine Mitarbeit am Rennauto-Projekt hat mir viele Türen geöffnet. Die künftigen Chefs sehen, dass ich mich für meine Arbeit einsetzen kann.»

Zurück zum Rennauto «Flüela»: Die Luzerner Studenten sind für das Herz-

stück des Elektrowagens, nämlich die Elektronik, verantwortlich. Diese wurde verbessert, sodass das Zusammenspiel noch besser funktioniert. Sie sind unter anderem für die Überwachung der Spannungen und Temperaturen der verschiedenen Batteriezellen im Rennauto zuständig. Auch die Steuerung der adaptiven Stossdämpfer wurde komplett überarbeitet. Weiter entwickelten und realisierten die Luzerner das sogenannte Dashboard, die Schnittstelle zwischen dem Fahrer und dem Auto. Michael Müller erklärt: «Hier können alle Daten überwacht werden.» Kleinere Prozessoren und verfeinerte Sensoren wurden gebaut. Ein kleines, auch für den Laien eindrückliches Beispiel: Über 300 Meter Kabel verlegten die Luzerner im Auto.

Beitrag zur Energiewende

Auch Adrian Omlin, einer jener Dozenten an der Hochschule Luzern, die

das Rennauto-Projekt betreuen, attestiert den Studenten eine «gewaltige Leistung» und einen «riesigen Einsatz». Besonders spannend sei das Projekt, weil es sehr nahe am realen Alltag stattfindet: «Studenten aus diversen Disziplinen und von verschiedenen Hochschulen arbeiten zusammen an einem Projekt.» Omlin sieht noch einen weiteren Gewinn: «Hier können Elektrotechnik-Studenten zeigen, wie sie mit ihrer Forschung und ihrer Arbeit einen Beitrag zur Energiewende beitragen können, denn dieses Elektro-Rennauto steht exemplarisch für innovative Technik.»

Ob die Schweizer mit ihrem Wagen wieder die Nase vorn haben werden, zeigt sich vom 9. bis 12. Juli, dann findet in Silverstone der erste Wettkampf statt.

FLURINA VALSECCHI
flurina.valsecchi@luzernerzeitung.ch